

Begrüßung und Hauptvorträge der Open-Access-Tage 2019 fanden im Lichthof des Welfenschlosses statt, seit 1879 Zentrum der Leibniz Universität Hannover. Ministerialdirigent Dr. Dietrich Nelle vom Bundesforschungsministerium (BMBF) begrüßte via Skype: „Deutschland ist für den globalen Markt ein Open-Access-Schlüsselland“.



## Subscribe to Open<sup>1</sup>. Subskriptionsverträge haben keine Zukunft<sup>2</sup>.

Bericht über die gemeinsam von der Leibniz Universität Hannover, der TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und der niedersächsischen Landesbibliothek Gottfried Wilhelm Leibniz (GWLb) ausgerichteten Open-Access-Tage 2019, Hannover 30.9. - 2.10.2019

Vera Münch

Die Begeisterung der Pioniere der Open-Access-Bewegung ist ungebrochen. Aus der wissenschaftlichen Forschung zur Transformation werden Bedenken laut. Das Bundesforschungsministerium (BMBF) stellt sich mit einer Informationskampagne unübersehbar hinter Open Access (OA) und das Land Niedersachsen geht mutig voran. „Gehen Sie bitte mit“, so der niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümler, in seinem Grußwort zu den Open-Access-Tagen 2019.

- 1 John Willinsky, Stanford Graduate School of Education, Stanford University in seiner Keynote „Daring to dream of Universal Open Access“ auf den #oat19 in Hannover
- 2 Marco Tullney, Koordinator der Open-Access-Aktivitäten der TIB und Mitorganisator der #oat19 in seinem Vortrag „Plan S – Aufgaben für Bibliotheken und Forschungseinrichtungen“ (s. auch Kastentext „Bibliotheken haben eine Verantwortung für offene Informationsinfrastrukturen“ zu diesem Bericht).

18 Jahre nach der Budapest Open Access Initiative<sup>3</sup> und 16 Jahre nach der Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen<sup>4</sup> hat sich Open Access in Deutschland entfaltet. Von der europäischen und der deutschen Forschungspolitik massiv eingefordert, von den Forschungsförderern via Ausschreibungsbedingungen den wissenschaftlichen Autorinnen und Autoren vorgegeben, befeuert durch Projekt DEAL<sup>5</sup> und Plan S mit cOAlition S<sup>6</sup>, ist Open Access in den Leitungsebenen der Hochschulen angekommen. Die Open-Access-Bewegung der Pionierjahre verliert parallel dazu ihre Unabhängigkeit. Nationalvereinbarungen wie im Projekt DEAL zwischen der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen und dem Verlag Wiley getroffen, mit Springer Nature und Elsevier noch in Verhandlung, schränken die Gestaltungsfreiheit ein. Die Politik auf europäischer Ebene und zunehmend auch hierzulande betrachtet Open Access mittlerweile als Untermenge von Open Science. Sie drängt nun in Richtung Offene Wissenschaft, was, so die derzeitige Definition, nicht nur Open Access und Open Data einschließt, sondern auch die Teilhabe und Beteiligung interessierter Bürgerinnen und Bürger an Forschungs- und Entwicklungsprozessen.

### Geld und Nachhaltigkeit stehen aktuell im Fokus

Im Tagesgeschäft rund um Open Access geht es zurzeit vor allem um zwei Dinge: ums Geld und um die nachhaltige Umsetzung. Big Deals, Open-Access-Marktuntersuchungen, das schwedische Vorgehen eines „No Deal“, Transformationsrechnungen vorwärts und rückwärts, der Umgang mit Article Processing Charges (APC) sowie Finanzierungsmodelle jenseits von APC nahmen auf den Open-Access-Tagen 2019 in Hannover ebenso viel Raum ein wie Vorträge und Workshops zur Förderung von Open Access und zur Gestaltung eines nachhaltigen Open-Access-Publikationswesens. Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollen die Open-Access-Publikationen aus ihren Häusern in Repositorien bereitstellen, die nicht

unbedingt von ihnen selbst betrieben, aber unter ihrer Kontrolle geführt werden.

Die wissenschaftliche Forschung untersucht seit knapp zehn Jahren die Auswirkungen von Open Access und meldet Bedenken an. Sie wurden in zwei der drei Keynotes der Tagung deutlich angesprochen. Alle drei Keynotes sowie zahlreiche weitere Vorträge wurden mitgeschnitten. Die Videos sind, soweit von den Vortragenden freigegeben, im AV-Portal der TIB Open Access verfügbar<sup>7</sup>. Die Folien zu den Vorträgen sind auf der Open-Science-Sharing-Plattform Zenodo<sup>8</sup> veröffentlicht. Agenda, Abstracts und Biografien gibt es auf der Konferenz-Homepage<sup>9</sup>. Mit 435 Teilnehmenden verzeichnete die 13. Auflage der laut



© TIB/C. Bierwagen

Webseite „zentralen jährlichen Konferenz zum Thema Open Access und Open Science im deutschsprachigen Raum“ ihren bisherigen Rekord.

John Willinsky

### John Willinsky propagiert „Subscribe-to-Open“-Modell

„Subscribe to Open“ appellierte John Willinsky in der Eröffnungsk keynote *Daring to Dream of Universal Open Access*<sup>10</sup>. Für den Professor von der Stanford Graduate School of Education der Stanford University ist „Subscribe to Open“ mehr als ein Finanzierungsmodell. Er wollte seinen Appell im doppelten Wortsinn verstanden wissen: Bibliotheken und Universitäten

3 <https://www.budapestopenaccessinitiative.org/>

4 <https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklärung>

5 <https://www.projekt-deal.de>

6 <https://www.coalition-s.org/>

7 [https://av.tib.eu/search?q=Open-Access-Tag+2019&loc=de&f=stock%3Bhttp://schema.org/OnlineOnly,date;\[http://dbpedia.org/resource/2019^http://dbpedia.org/resource/2019](https://av.tib.eu/search?q=Open-Access-Tag+2019&loc=de&f=stock%3Bhttp://schema.org/OnlineOnly,date;[http://dbpedia.org/resource/2019^http://dbpedia.org/resource/2019)

8 <https://www.zenodo.org/communities/oat2019?page=1&size=20>

9 <https://open-access.net/community/open-access-tage/open-access-tage-2019/>

10 Deutsch etwa: „Zu träumen wagen von einem erdumfassend freien Zugang zu wissenschaftlicher Information“ Videomitschnitt: <https://doi.org/10.5446/43983>

Elena Šimukovič



Mikael Laakso



sollten sich a) der Idee des Open Access rückhaltlos verschreiben und b) zur Finanzierung Journale, die sie kennen und aufgrund der Inhalte bisher abonniert haben, weiterhin wie gewohnt finanzieren – nun aber zu Open-Access-Bedingungen. Solange der Anbieter (gemeint sind hier zunächst wohl die klassischen Verlage) die Abonnementeinnahmen im selben Umfang wie zuvor erhält, stellt er das Journal und das dazugehörige Archiv Open Access bereit. Sinken die Abonnementeinnahmen bei einem Journal drastisch, weil zu viele sogenannte „Free Rider“ kostenlos mitlesen, kann der Anbietende die Zeitschrift wieder hinter eine Paywall stellen und nur für die tatsächlichen Abonnenten einen Zugang offenhalten. Der Vorschlag erinnerte an das Finanzierungsmodell von Knowledge Unlatched, geht aber mit der Möglichkeit, den Zugang nach der Open-Access-Veröffentlichung auch wieder schließen zu können, einen Schritt weiter. Willinsky bezeichnete die Modelle von Knowledge Unlatched, SCOAP<sup>3</sup>, OLH sowie Gates' Chronos als Vorläufer des von ihm propagierten „Subscribe-to-Open“-Modells. Er definiert „Subscribe-to-Open“ als „fusioniertes Modell für den offenen Zugang“, welches „Bibliotheken und Förderunterstützung verbindet“ und „die Forschenden entlastet“. Bibliotheken und Forschungs-

förderer sollen den Erwerb respektive die Finanzierung der gewünschten Publikationen verhandeln und abwickeln. In späteren Vorträgen und Diskussionen der Veranstaltung wurde deutlich, dass nicht nur Willinsky, sondern auch andere das Modell „Subscribe-to-open“ derzeit als eine probate Möglichkeit zur Finanzierung von Open-Access-Journalen betrachten. Ein Tagungsteilnehmer aus dem kommerziellen Buchhandel zeigte sich am Rande der Konferenz von der Idee angetan, da dies ein technisch und organisatorisch möglicher Weg sei, der bei der Transformation helfen könne. Open-Science-Protagonisten dürften es anders sehen.

Willinsky tritt seit vielen Jahren als glühender Verfechter des freien Zugangs zu Wissen auf, in den USA wie international. Auf Nachfrage inwieweit Open Access in der amerikanischen Wissenschaft akzeptiert und verbreitet ist, blieb er eine klare Antwort allerdings schuldig.

### Kritische Töne kommen aus der Forschung zu Open Access

Die Bibliotheks- und Informationswissenschaftlerin Elena Šimukovič und Mikael Laakso, außerordentlicher Professor an der Hanken School of Economics in Helsinki, Finnland, beschäftigen sich in ihrer Forschung mit Anwendungsproblemen und Auswirkungen von Open Access. Beide wiesen in ihren Keynotes am zweiten und dritten Konferenztage auf gravierende Probleme hin, betonten unisono, die Kostenersparnis durch Open Access fiel deutlich geringer als ursprünglich berechnet aus. Šimukovič sagte, bei der Transformation müssten Grundsatzfragen zu akademischer Freiheit, zur Rolle von Wissenschaft in der Gesellschaft, aber auch zu internen Hierarchien im Wissenschaftsbetrieb berücksichtigt werden. So bestünde bei der Verteilung nicht ausreichender APC-Budgets z. B. die Gefahr interner Konkurrenzkämpfe. Bibliotheksetats würden kaum entlastet. Die derzeit angewandten Transformationsmodelle führten zu neuen Abhängigkeiten (die man ja gerade los werden wollte). Bezüglich der Teilhabe ließen die Finanzierungsmodelle zudem ein Ungleichgewicht zwischen arm und reich entstehen. Sie führten in der Praxis zu einem eben doch nicht für alle gleichermaßen offenen Zugang, den man ja eigentlich erreichen wollte. Eine Zusammenfassung ihres Vortrags *Eine Erfolgsgeschichte? Open Access zwischen kollektivem Handeln, (un-)sichtbaren Infrastrukturen und neoliberalen Verwandlungen* finden Sie als Fachbeitrag von ihr in dieser Ausgabe von b.i.t.online ab Seite 483. Šimukovič war wie Laakso Mitglied der Expertinnengruppe der Europäischen Kommission zur „Zukunft des wissen-

schaftlichen Publizierens und der wissenschaftlichen Kommunikation“. Zurzeit arbeitet sie als externe Doktorandin an der Universität Wien, Österreich, an ihrer Dissertation.

Mikael Laakso begleitet mit seiner Forschung den Umbruch im wissenschaftlichen Publikationswesen bereits seit über zehn Jahren. Für seine Untersuchungen kombiniert er bibliometrische Auswertungen, Web-Metriken, Geschäftsmodelle, Wissenschaftspolitik und Autorenverhalten. In seiner Keynote *Infrastructure for data on open access: openness, sustainability, reproducibility* hob er die schlechte Verfügbarkeit robuster Daten über Open Access hervor. So sei der tatsächliche Anteil von Open-Access-Publikationen am gesamten Publikationsaufkommen kaum quantifizierbar. Aus den verfügbaren Daten Informationen als Entscheidungsgrundlage für die Politik abzuleiten, ist laut Laakso kaum möglich. Die Daten seien zu schlecht, um belastbare Rückschlüsse über die Veränderung des wissenschaftlichen Publikationswesens und die Wirkung politischer Maßnahmen zu ziehen. Positiv berichtete er, dass sich die Situation aber im Laufe der Zeit schon insofern gebessert habe, dass es zwischenzeitlich über einen längeren Zeitraum gesammelte Daten gäbe, die es ermöglichen, Entwicklungen im Zeitablauf zu analysieren. Seine Vortragsfolien sind auf Zenodo verfügbar. Auf Youtube erklärt er in einem 25minütigen Open Science MOOC *The economics of global Open Access*.<sup>11</sup>

### Bibliotheken bekommen neue Probleme der Publikationsseite

Den Bibliotheken beschert die Umkehr des Bezahlmodells für wissenschaftliche Publikationen neben einem kaum noch überschaubaren Erwerbungschaos mit konventionellen, grünen, goldenen, diamantenen und den „Subscribe-to-Open“-Modellen auch noch die Probleme der Publikationsseite. Alte und neue. Zur Organisation der Finanzierung der Publikationskosten für die Hochschulangehörigen durch APC oder eben eines der anderen Modelle kommen neue Herausforderungen wie Scheinverlage und „Predatory Journals“.

Hatten Sie schon einmal mit „Predatory Journals“ zu tun? In räuberischer Absicht betriebenen Journalen, die seriöse Arbeit vorgaukeln, in Wahrheit aber auf Abzocke aus sind und mit diversen Tricks wie beinahe Namensgleichheit mit renommierten Journalen u. ä. Autorinnen und Autoren in die Falle locken? Drei



Jasmin Schmitz (ZB MED) und Stefan Schmeja (TIB) boten einen Workshop zur Diskussion der Frage an, wie man Autorinnen und Autoren helfen könnte, die ihre Publikation bei einem Predatory Journal eingereicht haben.

Viertel der Teilnehmenden des Workshop 4 „Was tun, wenn es passiert ist?“<sup>12</sup> sind in ihren Einrichtungen bereits von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern um Hilfe gebeten worden, die auf ein solches Angebot hereingefallen waren. Wenn der Vertrag unterschrieben ist, kann auch die Rechtsabteilung nicht mehr viel tun, war man sich einig. Ideen und Tipps, wie man aus der Falle vielleicht wieder herauskommt, gab es trotzdem, z. B. auf einem Gutachten im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis zu bestehen, andernfalls das Manuskript zurückzufordern. Oder auch, einem seriösen Journal den Text mit der Information anzubieten, dass er bereits einmal bei einem Raubjournal abgegeben wurde. Teilnehmende berichteten, seriöse Verlage hätten sich kooperativ gezeigt.

Raubverlage und räuberische Journale gehören zur Kategorie der neuen Probleme auf der Publikationsseite, die Open Access den Bibliotheken beschert. Hier sehen Bibliotheken, so war in Hannover zu hören, ein großes Feld, auf dem sie die Autorinnen und Autoren ihrer Einrichtungen unterstützen können. Schwarz- und Weißlisten zu führen ist für Bibliotheken nichts Neues. Auch nicht im Bereich Open Access, belegt z. B. durch die von der Universitätsbibliothek Bielefeld erstellte, als Liste und Dataset publizierte Tabelle von Gold-Open-Access-Journalen (ISSN-GOLD-OA)<sup>13</sup> und das von der Universitätsbibliothek der Universität Lund gegründete Verzeichnis von elektronischen OA-Zeitschriften im Internet, das *Directory of Open Access Journals (DOAJ)*<sup>14</sup>. Es wird

<sup>11</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=3rmbewGgrWE&feature=youtu.be>

<sup>12</sup> oat19, Workshop 4 „Was tun, wenn es passiert ist? Umgang mit Publikationen, die bei einem Predatory Journal eingereicht wurden“, angeboten von Jasmin Schmitz (ZB Med) und Stefan Schmeja (TIB)

<sup>13</sup> <https://pub.uni-bielefeld.de/record/2906347>

<sup>14</sup> <https://www.doaj.org/>

mittlerweile von der britischen Non-Profit-Organisation IS4OA betrieben. DOAJ listet aktuell rund 13.800 Journale aus 130 Ländern auf. ISSN-GOLD-OA und DOAJ gehören zu den wichtigsten Quellen zur Abklärung von Fragen zu Open Access.

### Uni Hannover sieht die TIB als Aktivposten in OA

Die TIB, die auch Universitätsbibliothek für die Leibniz Universität Hannover ist, hilft der Universität schon jetzt gegen „nicht ganz zweifelsfreie Veranstalter und Verlage“, wie Universitätspräsident Prof. Dr. Volker Epping in seinem Grußwort berichtete. Epping sieht die freie Zugänglichkeit zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen als „wichtiges Merkmal für die Sichtbarkeit der Forschung“. Die Universität stelle Fonds bereit und versuche, auf Kolleginnen und Kollegen einzuwirken, Open Access zu publizieren, denn es sei klar: „Open Access muss geliefert werden“. Angesichts der Diskussionen um Scheinverlage habe die



Universitätspräsident Prof. Dr. Volker Epping

Universität nachjustiert und „jetzt eine große Sicherheit“, mit einer „großen Qualitätssicherung, die gerade die TIB für uns bereitstellt“.

Epping ist seit August 2016 stellvertretender Sprecher der Universitäten der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und seit Januar 2018 Vizepräsident der Universitätsallianz TU9<sup>15</sup>. Mit den übergeordneten Herausforderungen von Open Access ist er bestens vertraut. Das Projekt DEAL, das ungefähr 700 öffentlich finanzierte Einrichtungen zusammenfasst, ist, so Epping, „mit seinen Verhandlungen und Vereinbarungen von zentraler Bedeutung“. Projekt DEAL sei notwendig für Deutschland, aber nicht nur für Deutschland. „Deutschland wird von vielen anderen in diesem Prozess als Benchmark genommen für die Weiterentwicklung“, erklärte er. Von daher hätte Deutschland auch eine Vorreiterrolle und er und seine Universität seien froh, „dass die TIB den Job für uns macht

und uns entsprechend einbindet“. Interessanterweise hätte man mit der GWLB in Hannover einen weiteren Vorreiter in Sachen Open Access, was ihm vor der Vorbereitung der Open-Access-Tage gar nicht so gegenwärtig gewesen sei. „Die Landesbibliothek hat eine entsprechende Policy aufgelegt. Das ist etwas ganz Besonderes, weil andere Landesbibliotheken noch gar nicht so richtig wissen, wie sie mit Open Access umgehen sollen. Unsere Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek ist da weit vorangeschritten“, lobte er.

### Niedersachsen fördert mit Millionen, unter anderem ein neues OER-Portal

Der niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümler, sieht wissenschaftliche Bibliotheken, Informationsinfrastruktureinrichtungen und Behörden als die zentralen Akteure des digitalen Wandels in der Wissenschaft, aber auch darüber hinaus. „Sie sind diejenigen Orte, die digitale Transformation maßgeblich mitgestalten werden“, erklärte er in seinem mit Millionen von Euros gespicktem Grußwort, die, so der Minister, das Land Niedersachsen für Digitalisierungsmaßnahmen zur Verfügung stellt. Sein Ministerium habe die Forschungsförderung komplett auf das Thema Digitalisierung umgestellt. Wie im Folgenden klar wurde, werden darunter auch Publikationsfonds, Kosten für den Erwerb von Nationallizenzen, ein neues Zentrum für digitale Innovation Niedersachsen (ZDIN) und ein neues, landesweites Portal für den Austausch freier virtueller Lernmaterialien (Open Educational Resources/OER) zusammengefasst. 5,5 Millionen sind für das neue OER-Portal vorgesehen. Es wird unter der Leitung der TIB mit fünf Entwicklungspartnerinnen und -partnern aufgebaut: dem ELAN e. V. (E-Learning Academic Network Niedersachsen), dem HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V., der Universität Osnabrück, der Hochschule Emden-Leer und dem Verein Stud.IP.

Sabine Stummeyer beschäftigt sich an der TIB bereits seit einigen Jahren mit OER-Lehr- und -Lernmaterialien als neue Aufgabe für Wissenschaftliche Bibliotheken; hat dazu eine Bachelorarbeit<sup>16</sup> vorgelegt, die Open Access verfügbar ist. Im Workshop *Der Moment wenn... Sie sich Ihren OA-Kurs nicht mehr selber ausdenken müssen...* zeigte sie gemeinsam mit Nicole Clasen (ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, Hamburg), Daniela Dobeleit (SLUB Dresden) und Frank Waldschmidt-Dietz (Universitätsbibliothek Gießen), wie man bereits vorhandene, frei zugängliche OER finden, für eigene Zwecke nutzen und Inhalte

<sup>15</sup> <https://www.tu9-universities.de/>

<sup>16</sup> [https://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/deliver/index/docId/1081/file/Bachelorarbeit\\_Stummeyer.pdf](https://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/deliver/index/docId/1081/file/Bachelorarbeit_Stummeyer.pdf)

neu mischen kann. Mehr dazu gibt es im Padlet „OA-Kurse weaternutzen“<sup>17</sup>.

Bis zu 50 Digitalisierungsprofessuren will das Land Niedersachsen laut Thümler dauerhaft mit neun Millionen Euro finanzieren. Sie sollen an den staatlichen Universitäten und Fachschulen eingerichtet werden. Flankierende Maßnahmen in einer Größenordnung von weiteren 40 Millionen würden aus den Mitteln der Volkswagenstiftung gefördert. 25 Millionen stehen für das ZDIN bereit. Die ZDIN-Koordinierungsstelle in Oldenburg hat im Januar 2019 ihren Betrieb aufgenommen. Die ersten Projekte sind im Oktober gestartet. Das Geld für das ZDIN kommt aus dem „Sondervermögen Digitalisierung“, in dem nach Aussage des Ministers eine Milliarde Euro zur Verfügung steht. Er kündigte an, Niedersachsen werde aus diesem Sondervermögen ergänzend zu den bestehenden Publikationsfonds „seine Hochschulen und die wissenschaftlichen Bibliotheken mit weiteren Mitteln für Open-Access-Publikationsformen unterstützen“.

Der Minister schloss seine Ausführungen mit dem Fontane-Zitat: „Am Mute hängt der Erfolg“, womit er unterstrich, dass den politisch Verantwortlichen die unklare, unsichere Gesamtsituation rund um die digitale Transformation sehr wohl bewusst ist, gleichzeitig aber auch die Notwendigkeit des Handelns. „Die digitale Transformation kann nur gelingen, wenn man den Prozess gemeinsam aktiv gestaltet“, so Thümler. „Wir gehen voran. Gehen Sie bitte mit“, forderte er das Auditorium auf.

### BMBF startet Open-Access-Informationsoffensive

Dr. Dietrich Nelle, Ministerialdirigent im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) musste seine Ansprache via Skype halten. Mortimer, der erste große Herbststurm, hatte die Anreise per Bahn verhindert. Viele Züge fuhren nicht oder mit großer Verspätung, so dass auch zahlreiche weitere Konferenzteilnehmer Hannover erst am Nachmittag erreichten. Nelle berichtete, die Bundesregierung habe wie die Länder eine Open-Access-Strategie formuliert, die ähnlich der zuvor von Minister Thümler für das Land Niedersachsen geschilderten, eng mit der Digitalstrategie des Bundes verzahnt sei. Gegenwärtig befände sich der Bund auch im Gespräch mit den Ländern mit dem Ziel, gemeinsam und wechselseitig besser sichtbar zu werden.

Eine der Säulen der Bundesstrategie war laut Nelle ein als Projektförderung ausgeschriebener Ideen-



Dr. Irina Sens, Leiterin Bibliotheksbetrieb der TIB (links) und Anne May, Leitende Bibliotheksdirektorin der GWLB im fröhlichen Gespräch mit dem niedersächsischen Wissenschaftsminister Björn Thümler.



wettbewerb. Aus 63 Einreichungen wurden einige Projekte „aufgrund ihrer besonders innovativen Ansätze zur Schaffung, Verbreitung und Handhabung von Open-Access-Publikationen“ ausgewählt. In der Session 7 am zweiten Konferenztag in Hannover konnte man sie kennenlernen.

Als weitere Säule, so Nelle, „befindet sich eine Kompetenz- und Vernetzungsstelle Open Access“<sup>18</sup> gerade im Prozess, aufgebaut zu werden“. Zum Zeitpunkt der Veranstaltung lief die Hauptphase der Bewerbung, weshalb der Ministerialdirigent noch keine Details dazu geben konnte. Weitere Ausweitungen, um die Transformation zu unterstützen, seien in der Pipeline. Zum Projekt DEAL wünschte sich Nelle, „dass jenseits der aktuellen Diskussion um die Lastenteilung zwischen den Beteiligten Institutionen“ ein Fokus auf die Frage gelegt werde, „wie bekommen wir Open Ac-

*Der bisherige Rekord von 435 Teilnehmenden an Open-Access-Tagen sprengte Saalkapazitäten.*

<sup>17</sup> <https://padlet.com/frawadi/oat19>

<sup>18</sup> <https://www.qualifizierungdigital.de/de/bmbf-foerdert-kompetenz-und-vernetzungsplattform-im-bereich-open-access-4556.php>



*Ein Tool-Markt-  
platz: An den  
Tischen wurden  
Informationen  
zu Software-  
Werkzeugen,  
Entwicklungs-  
projekten und  
Konzepten  
rund um Open  
Access greifbar  
gemacht.*

cess in Deutschland besonders überzeugend umgesetzt, besonders überzeugend gestaltet“. Wie schon zuvor von Universitätspräsident Epping erwähnt, seien tatsächlich international alle Augen auf Deutschland gerichtet. „Deutschland ist für den globalen Markt ein Open-Access-Schlüsselland“.

Um stärker auf Open Access und die Transformation aufmerksam zu machen, hat das BMBF eine Informationskampagne gestartet. Sie wurde in Hannover in der Begleitausstellung zur Tagung vorgestellt. Nelle verabschiedete sich „mit der Warnung: OPEN ACCESS verleitet dazu, Wissen mit anderen zu teilen“, einem der Slogans, die angebracht auf Aufklebern und Sitzwürfeln Open Access in die Öffentlichkeit tragen sollen. Begleitet werden die Werbematerialien von der Informationsbroschüre „Die Zukunft ist Open“. Die Materialien<sup>19</sup> können beim BMBF angefordert werden.

### Viel Information, praktische Übungen und ein spannender Tool-Markt- platz

Zusammengefasst waren die Open-Access-Tage 2019 eine Mischung aus übergeordneten politischen Diskussionen und Vorträgen, die ganz tief in die Details von Open-Access-Umsetzungsfragen gingen, z. B. die Implementierung von Transformationsverfahren, Rechtsfragen, APC-Finanzierung, Förderbedingungen für Publikationsfonds, Community-Proofreading, den Ausstieg Schwedens aus den Elsevier-Verträgen, wie es dann weiterging und was die Forschenden dazu sagten, und nicht zuletzt die Evaluierung des DFG-Programms „Open Access Publizieren“. Insgesamt in-

haltlich auffallend war die Suche nach Alternativen zu APC.

Ergänzend zu den Vorträgen gab es in zahlreichen Workshops handfeste praktische Übungen und eine große Poster-Ausstellung, der am zweiten Konferenztag zu bester Vortragszeit um 10.30 Uhr ein voller Programmpunkt mit 45 Minuten Besichtigungszeit gewidmet war. Dieser neue Ansatz, mehr Aufmerksamkeit auf die Poster zu lenken, sorgte für Diskussion, kam nicht überall gut an. Als es so weit war, wurde die Entscheidung des Organisationsteams jedoch durch lebhaftes Gespräch an den Postersäulen mit insgesamt 23 Projektvorstellungen bestätigt. Auch alle Poster sind auf Zenodo veröffentlicht<sup>20</sup>.

Bereits zum dritten Mal auf Open-Access-Tagen war ein Tool-Markt-  
platz eingerichtet. An den Tischen wurden Informationen zu Software-Werkzeugen, Entwicklungsprojekten und Konzepten rund um Open Access greifbar gemacht. „Das Format ist super. Wir haben sehr gute Gespräche und Diskussionen geführt“, bewertete Daniel Beucke (UB Göttingen) am Ende der Konferenz. Mit seiner Kollegin Sibylle Nägle stellte er auf dem Tool-Markt-  
platz ein Teilprojekt zum Projekt OA-FWM<sup>21</sup> vor. Es integriert Gamification-Elemente in die Open-Access-  
Informationsplattform open-access.net, um Nutzende zu motivieren, ihr Know-how selbst in die Plattform einzubringen. Eine Liste mit Kurzbeschreibungen der insgesamt neun vorgestellten Open Access Tools ist auf der Tagungswebseite in der Agenda für Dienstag, Session 6, 14.30 Uhr verfügbar. Wer möchte, kann sich also viel Lesestoff für die dunkle Jahreszeit abrufen. ■

2020 werden die Open-Access-Tage im September in Bielefeld ausgerichtet.



#### Vera Münch

ist freie Journalistin mit Schwerpunkt Fachinformation und Wissensvermittlung  
Twitter: @observaitress  
Facebook: Vera Münch  
[vera-muench@kabelmail.de](mailto:vera-muench@kabelmail.de)

<sup>19</sup> <https://www.bildung-forschung.digital/de/open-access-initiativen-2680.html>

<sup>20</sup> <https://zenodo.org/communities/oat2019/search?page=1&size=30&type=poster>

<sup>21</sup> <https://open-access.net/ueber-uns/oa-fwm/>

## „Bibliotheken haben eine Verantwortung für offene Informationsinfrastrukturen“

...sagt Marco Tullney, der die OA-Aktivitäten der TIB koordiniert, die Publikationsdienste leitet und die Open-Access-Tage 2019 in Hannover mitorganisiert hat.

Marco Tullney empfiehlt Plan S\* als einen wichtigen Impuls für die Open-Access-Strategie der Bibliothek. Bibliotheken sollten bei der Umsetzung den in Plan S definierten Grundsätzen folgen, sagte er in seinem Vortrag *Plan S - Aufgaben für Bibliotheken und Forschungseinrichtungen*. „Bibliotheken haben im Moment die Mittel und die Möglichkeiten, Dinge zu bewegen“, erklärte er dazu in einem Gespräch am Rande der Konferenz. Indem Bibliotheken sich den Fragen stellen

- Wofür geben wir das Geld aus, für das wir verantwortlich sind?
- Wie finden wir heraus, was wir wofür bezahlen?
- Wohin investieren wir?

könnten sie Kosten- und Preistransparenz voranbringen und informierte Entscheidungen treffen über optimale Open-Access-Vorhaben. Bibliotheken sollten nicht nur Open-Access-Artikel bezahlen, sondern auch in Infrastruktur investieren, zum Beispiel, Repositorien modernisieren und die Autorinnen und Autoren ihrer Einrichtungen durch Beratung, Schulung und Infostände über die Transformation des Publikationswesens informieren, sie auf ihre Macht als Publizierende hinweisen, ihnen Chancen von Open Access und Unterstützungsmöglichkeiten durch Bibliothek und Hochschule darlegen. Herausbergremien von Fachzeitschriften hätten den Einfluss, die Umstellung auf Open Access bei den Verlagen durchzusetzen oder den Verlag zu verlassen, um ihre Publikationen Open Access verfügbar zu machen. So geschehen Ende letzten Jahres beim renommierten *Journal of Informetrics*, dessen Herausbergremium kollektiv zurückgetreten ist, um mit dem neu gegründeten *Journal Quantitative Science Studies* seine Vorstellungen fairer Open-Access-Prinzipien für den Zugang zu wissenschaftlichem Wissen umsetzen zu können. Die TIB unterstützt diese „Journal Flipping“ genannte Umwandlung bzw. Neugründung einer Zeitschrift aus einem bestehenden Subskriptionssystem in Open Access durch eine signifikante Beteiligung an den Transformationskosten.\*\* Sie hat sich bereiterklärt, die artikelbezogenen Kosten für die ersten drei Jahre zu übernehmen, bis andere Finanzierungsstrukturen aufgebaut sind. Für den weiteren Weg schlägt sie eine konsortiale Finanzierung durch Bibliotheken und möglicherweise andere Einrichtungen vor. Die neue szientometrische Open-Access-Zeitschrift *Quantitative Science Studies*\*\*\* gehört der Fachgesellschaft International Society for Scientometrics and Informetrics (ISSI) und erscheint bei MIT Press.

„Beratung, Infrastrukturaufbau und aktive Unterstützung auf dem Weg zu Open Access sind Arbeiten, die man verteidigen muss, wenn es darum geht, wofür wir Bibliotheken unser Geld einsetzen“, erklärte Tullney. Er ist fest davon überzeugt, dass genau dies die Felder sind, in die Bibliotheken neu hineingehen müssen. „Bibliotheken haben eine Verantwortung für offene Informationsinfrastrukturen“. Sie seien gefordert, dafür zu sorgen, dass keine Lock-Ins entstehen, sondern offene, vernetzte Infrastrukturen, „mit Daten, die wir vernetzen können, mit Services, die wir betreiben.“ (...) „Wenn Bibliotheken sich auf die neuen Aufgaben einstellen, sind sie bestens dafür gerüstet. Wenn sie jedoch sagen, wir warten noch einmal zehn Jahre und schauen, ob das alles wirklich bleibt mit dem Open Access, dann ist es wahrscheinlich zu spät“.

Was die Zukunft des wissenschaftlichen Publikationswesens betrifft, gibt sich Tullney kompromisslos: „Wir wollen eine komplette Umstellung auf Open Access. Dann gibt es keine Subskriptionen mehr. Subskriptionsverträge haben keine Zukunft“.



© TIB/C. Bierwagen

\* <https://www.coalition-s.org/principles-and-implementation/>

\*\* <https://blogs.tib.eu/wp/tib/2019/01/14/unterstuetzung-journal-flipping-qss/>

\*\*\* <https://www.mitpressjournals.org/toc/qss/0/ja>